

### Wissenschaftsfreiheit weltweit und internationale akademische Mobilität in Deutschland: Der Academic Freedom Index als Instrument für Hochschulforschung und Hochschulpraxis

Pelke, Lars; Spannagel, Janika; Kinzelbach, Katrin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pelke, L., Spannagel, J., & Kinzelbach, K. (2022). *Wissenschaftsfreiheit weltweit und internationale akademische Mobilität in Deutschland: Der Academic Freedom Index als Instrument für Hochschulforschung und Hochschulpraxis*. (DAAD Forschung kompakt, 6). Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD). <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2022.11>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0>



# DAAD FORSCHUNG KOMPAKT

Oktober 2022

## Wissenschaftsfreiheit weltweit und internationale akademische Mobilität in Deutschland

Der Academic Freedom Index als Instrument für Hochschulforschung und Hochschulpraxis

1

### ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Beitrag wird anhand der neusten Daten des Academic Freedom Index (AFI) ein Überblick zum Stand der Wissenschaftsfreiheit in 179 Ländern und Territorien gegeben. Die zugrundeliegenden Trends werden diskutiert und Handlungsempfehlungen für deutsche Hochschulakteure, die internationale Mobilität fördern, ausgesprochen. Die Daten zeigen einen substantiellen Rückgang von Wissenschaftsfreiheit in 19 Ländern bzw. Territorien weltweit, in welchen dieser Trend häufig mit einer sich vertiefenden Autokratisierung zusammenfällt. Die aus dem AFI gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass die wissenschaftliche Mobilität von und nach Deutschland besonders mit Partnerländern intensiv ist, die die Wissenschaftsfreiheit gut schützen. Die Daten unterstreichen ferner die Attraktivität des deutschen Wissenschaftsstandorts und können in der Förderung von internationalem Austausch auch einen besonderen Bedarf für Schulung und Risikomanagement der beteiligten Forschenden, Studierenden und Universitäten aufzeigen.

### Einleitung

Nach internationalen Menschenrechtsstandards sind Regierungen verpflichtet, die „für die wissenschaftliche Forschung unerlässliche Freiheit“ zu achten (UN-Sozialpakt, 1966). Der Academic Freedom Index (AFI) erfasst, ob diese Verpflichtung de facto eingehalten wird, und berücksichtigt dabei nicht nur Eingriffe des Staats, sondern jeder nicht akademischen Akteure (z. B. Unternehmen oder religiöse Vereinigungen). Er ist das Ergebnis einer internationalen Forschungskoooperation und bildet einen

### AUTORINNEN UND AUTOREN



**Lars Pelke** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politische Wissenschaft an der FAU Erlangen-Nürnberg.



**Janika Spannagel** ist Postdoktorandin am Exzellenzcluster SCRIPTS an der Freien Universität Berlin.



**Katrin Kinzelbach** ist Professorin für Internationale Politik der Menschenrechte an der FAU Erlangen-Nürnberg.

Teil des Projekts Varieties of Democracies (V-Dem), einer groß angelegten Datenerhebung zur vergleichenden Demokratiemessung. Der AFI basiert auf den Einschätzungen von mehr als 2.050 Expertinnen und Experten aus aller Welt<sup>1</sup> und deckt aktuell den Zeitraum von 1900 bis 2021 ab. Die frei zugänglichen Daten (<https://v-dem.net/data.html>) werden jährlich aktualisiert. Interessierte können das interaktive Visualisierungstool (<https://v-dem.net/graphingtools.html>) nutzen, um die Daten zu filtern und auszuwerten.

Die aus der jüngsten Ausgabe gewonnenen Erkenntnisse lassen sich mit zwei besorgniserregenden Beobachtungen zusammenfassen:<sup>2</sup>

- Erstens zeigen die neuesten Daten einen substantiellen und statistisch signifikanten Rückgang der Wissenschaftsfreiheit in 19 Fällen im Vergleich von 2011 und 2021, während nur zwei Länder (Gambia und Usbekistan) im gleichen Zeitraum signifikante Verbesserungen aufweisen. In diesen 19 Ländern und Territorien mit substantiellem Rückgang in den letzten zehn Jahren leben 37 Prozent der Weltbevölkerung.

- Zweitens verläuft der Rückgang der Wissenschaftsfreiheit parallel mit einer sich beschleunigenden und vertiefenden Welle der Autokratisierung.<sup>3</sup>

Abbildung 1 zeigt den Stand der Wissenschaftsfreiheit im Jahr 2021.<sup>4</sup>

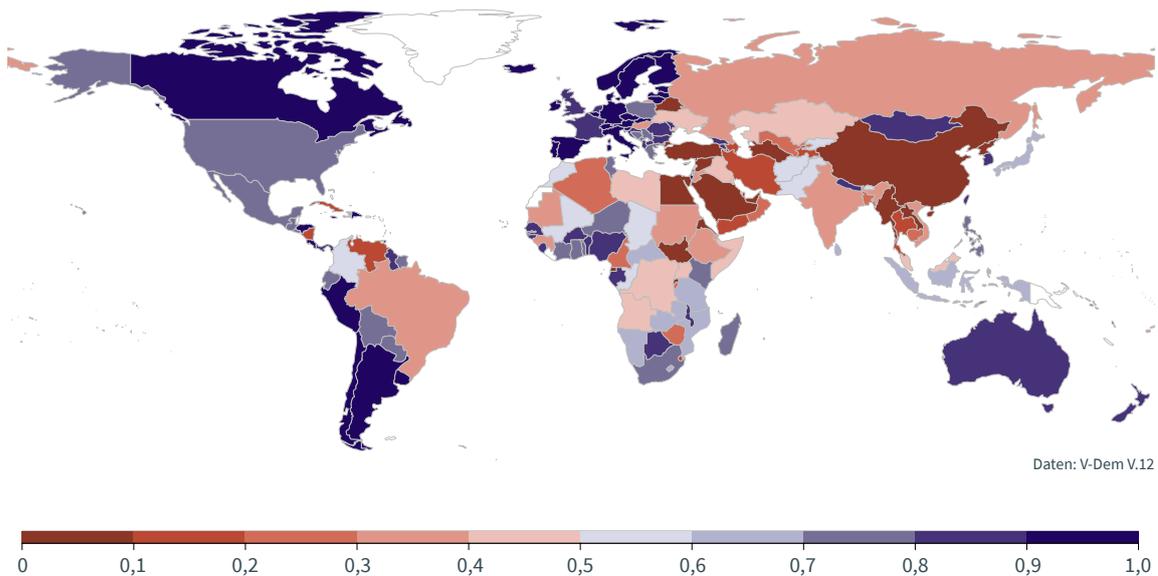
### Wissenschaftsfreiheit auf dem Rückzug?

Betrachtet man die AFI-Daten im zeitlichen Verlauf, zeigt sich, dass Forschende heute zwar immer noch mehr Freiheit zu forschen und zu lehren genießen als in den 1960er- und 1970er-Jahren: Jedoch ist in den letzten ca. zehn Jahren – abhängig vom Blickwinkel – eine Stagnation bzw. ein substantieller Rückgang der Wissenschaftsfreiheit zu beobachten.

Basierend auf länderbezogenen Durchschnittswerten (auf der linken Seite) und bevölkerungsgewichteten Durchschnittswerten (auf der rechten Seite) zeigt Abbildung 2 das durchschnittliche Niveau der Wissenschaftsfreiheit in der Welt von 1960 bis 2021 aus zwei Perspektiven. Die fett hervorgehobene rote

2

**ABB. 1: STAND DER WISSENSCHAFTSFREIHEIT GEMÄSS ACADEMIC FREEDOM INDEX IM JAHR 2021 VON 0 (= SEHR NIEDRIG) BIS (1 = SEHR HOCH)**



1 Der Index und seine fünf Teilindikatoren basieren auf einem Bayes'schen Messmodell gemäß der von V-Dem entwickelten Methode (siehe Pemstein et al., 2022). Für mehr Details zur Konzeption der Indikatoren siehe Spannagel et al. (2020).

2 Die hier diskutierten Ergebnisse wurden zuvor in der Kurzstudie *Academic Freedom Index Update 2022* (Kinzelbach et al., 2022) vorgestellt.

3 Autokratisierung bezeichnet den Prozess der Erosion der Demokratie in einem Land, unabhängig von Regimetypp. Von einer Welle der Autokratisierung wird gesprochen, wenn sich in einem zusammenhängenden Zeitraum mehr Länder autokratisieren als demokratisieren.

4 Wenn nicht anders angegeben, werden für alle nachfolgenden Abbildungen die Daten des Academic Freedom Index (Spannagel et al., 2020, Coppedge et al., 2022) genutzt.

Linie zeigt den wahrscheinlichsten jährlichen globalen Durchschnittswert des Index der Wissenschaftsfreiheit. Das Unsicherheitsintervall ist in hellerem Rot schattiert.

Zunächst ist ein deutlicher Anstieg des Niveaus der Wissenschaftsfreiheit in den 1990er-Jahren zu erkennen. Diese Zunahme geht mit der sogenannten dritten Welle der Demokratisierung einher. Wenn die länderbasierte Betrachtung gewählt wird (siehe Abb. 2 links), sieht man, dass die Wissenschaftsfreiheit ab etwa 2008 stagniert bzw. leicht rückläufig ist. Allerdings liegt diese Entwicklung innerhalb des Unsicherheitsintervalls der Daten, was bedeutet, dass der Befund statistisch nicht eindeutig ist.

Diese Datenlage sollte zu denken geben: Wissenschaftsfreiheit stagniert im weltweiten Durchschnitt auf einem unzureichenden Niveau (knapp über der Mitte der AFI-Skala), doch gibt es im weltweiten Durchschnitt keinen drastischen Rückgang der Wissenschaftsfreiheit. Die Daten des Academic Freedom Index erlauben uns jedoch, genauer zu differenzieren: So ist es neben der globalen Betrachtung hilfreich, die Entwicklung in den verschiedenen Weltregionen anzuschauen, denn einige Regionen sind eindeutig stärker betroffen als andere: Asien

und der pazifische Raum, Lateinamerika und die Karibik sowie der Mittlere Osten und Nordafrika weisen die deutlichsten Rückgänge auf; aber Westeuropa und Nordamerika fallen ebenso leicht zurück. Subsahara-Afrika hingegen büßt seit Mitte der 2000er-Jahre bislang nicht an Wissenschaftsfreiheit ein (erreicht aber auch nur ein mittleres Niveau).

Der konventionelle, auf länderbezogenen Durchschnittswerten beruhende Blick vernachlässigt allerdings die Bevölkerungsgröße der Länder, indem bevölkerungsreichen und -armen Ländern das gleiche Gewicht zugewiesen wird. Da es bei der Wissenschaftsfreiheit um das Recht und die Möglichkeit von Menschen geht, freie Wissenschaft zu betreiben und von wissenschaftlichen Erkenntnissen zu profitieren, ist eine entsprechend angepasste Gewichtung aufschlussreich (siehe Abb. 2 rechts). Aus dieser Perspektive ist der Rückgang der Wissenschaftsfreiheit tatsächlich deutlich ausgeprägter: Asien und der Pazifik wurden auf ein Niveau zurückgeworfen, das in dieser Region zuletzt um 1978 vorzufinden war. Lateinamerika ist auf einen Stand zurückgefallen, der letztmals 1987 verzeichnet wurde; und Osteuropa und Zentralasien sind auf ein Rekordtief seit dem Fall des Eisernen Vorhangs gesunken.

3

ABB. 2: ACADEMIC FREEDOM INDEX, GLOBALE UND REGIONALE MITTELWERTE, 1960-2021

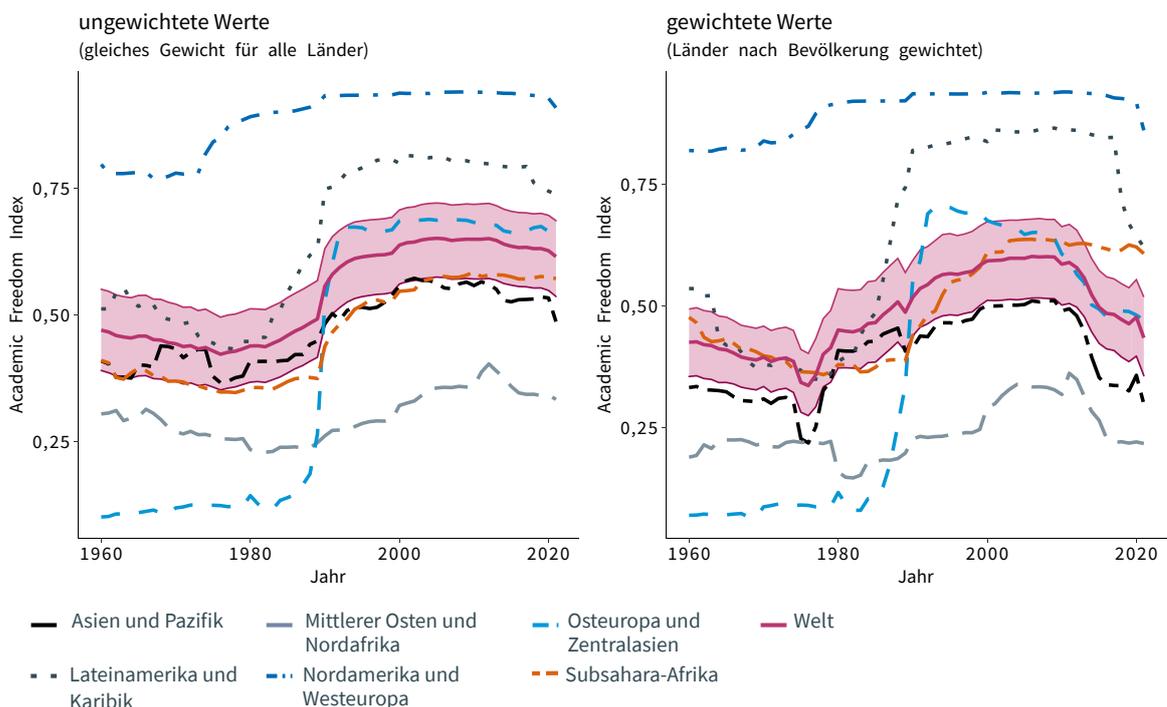
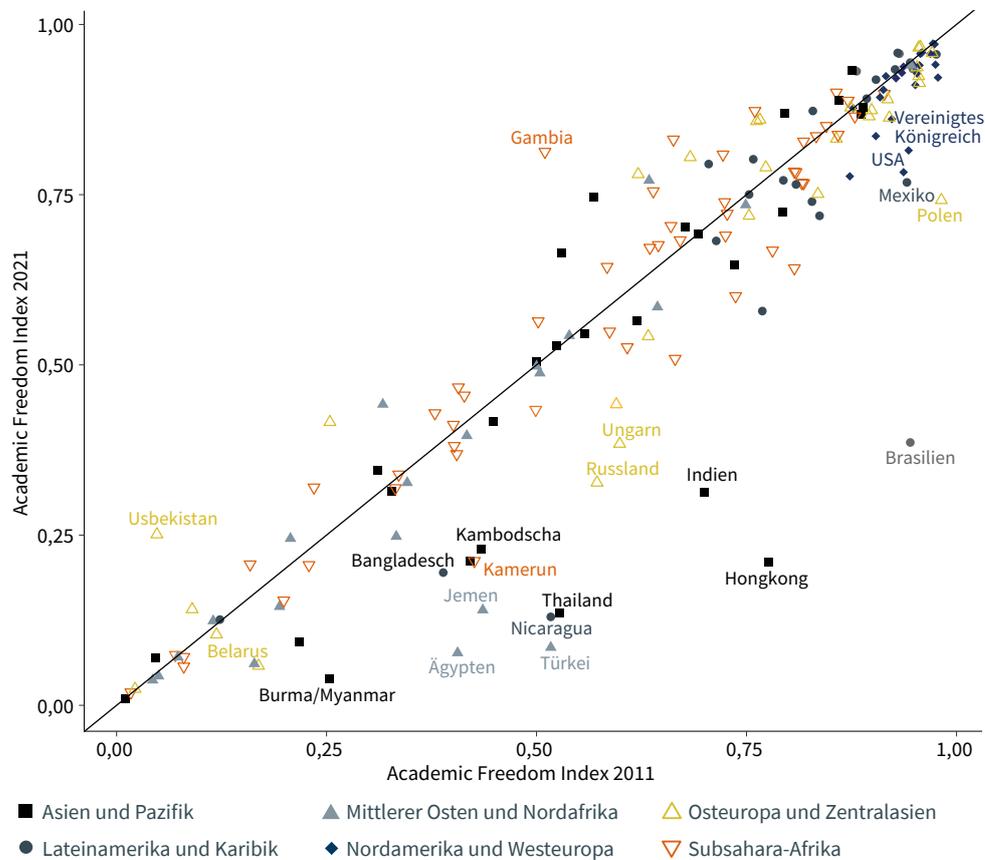


ABB. 3: LÄNDER UND TERRITORIEN MIT WESENTLICHEN VERÄNDERUNGEN DES AFI



Erläuterung: Ländernamen sind dort abgetragen, wo die Differenz zwischen 2011 und 2021 statistisch signifikant und substantiell ist.

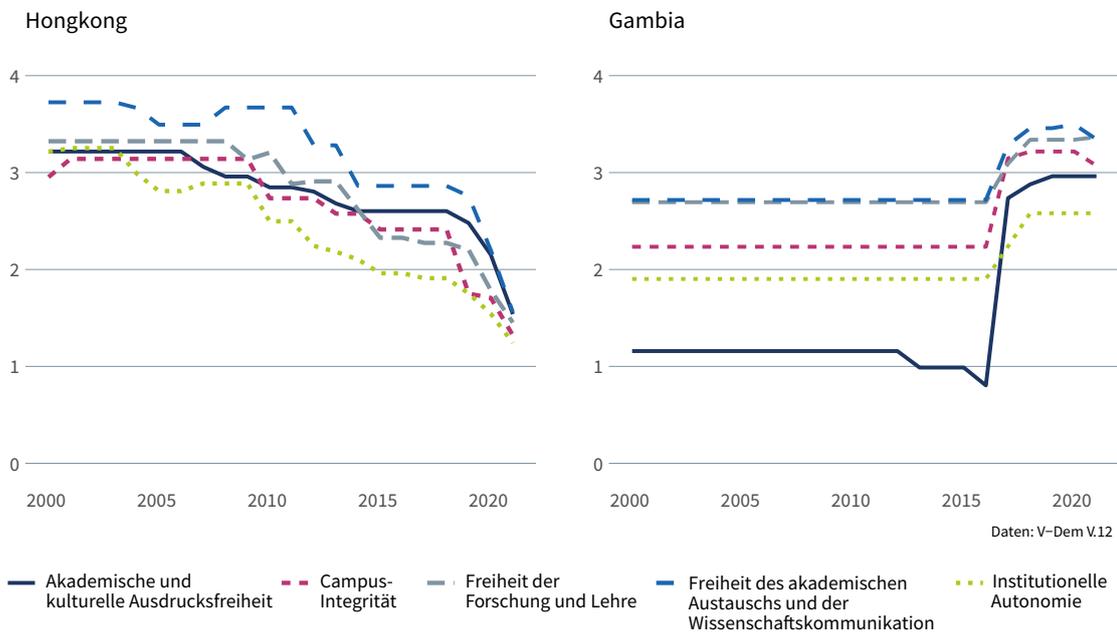
4

Diese Trendverschärfung hat damit zu tun, dass gerade die bevölkerungsreichen Länder wie Brasilien, China, Indien und Russland heute deutlich weniger Wissenschaftsfreiheit aufweisen als noch 2011. Zu ihnen gesellten sich jüngst die USA, die auf der AFI-Skala (0–1) mehr als 0,15 Punkte verloren haben. Derzeit leben somit 37 Prozent der Weltbevölkerung in Ländern, in denen die Wissenschaftsfreiheit in den letzten zehn Jahren zurückgegangen ist: fast zwei von fünf Menschen weltweit.

### Entwicklung der Wissenschaftsfreiheit zwischen 2011 und 2021: Mehr Abstiege als Aufstiege

In Abbildung 3 sind die 21 Länder und Territorien zu sehen, für die der Academic Freedom Index eine substantielle und statistisch signifikante Veränderung von mindestens 0,1 Punkten zwischen 2011 und 2021 aufweist. In diesem Zeitraum hat beispielsweise Hongkong über 0,56 Punkte verloren, was mehr als der Hälfte der Index-Skala entspricht. Weitere starke Rückgänge sind in Brasilien, der Türkei und Thailand zu verzeichnen, die jeweils mehr als 0,4 Punkte verloren haben; bei Russland und Kamerun sind es mehr als 0,2 Punkte. Der Rückgang der Wissenschaftsfreiheit scheint zuletzt auch

ABB. 4: ENTWICKLUNG DER WISSENSCHAFTSFREIHEIT GEMÄSS TEILINDIKATOREN DES ACADEMIC FREEDOM INDEX IN HONGKONG UND GAMBIA



5

Westeuropa und Nordamerika zu betreffen, hier vor allem das Vereinigte Königreich und die USA – zwei Länder, die lange Zeit als Bastionen der Wissenschaftsfreiheit und der wissenschaftlichen Exzellenz galten,<sup>5</sup> deren AFI-Werte in jüngster Zeit allerdings von einem sehr hohen auf ein nicht mehr ganz so hohes Niveau abgerutscht sind.

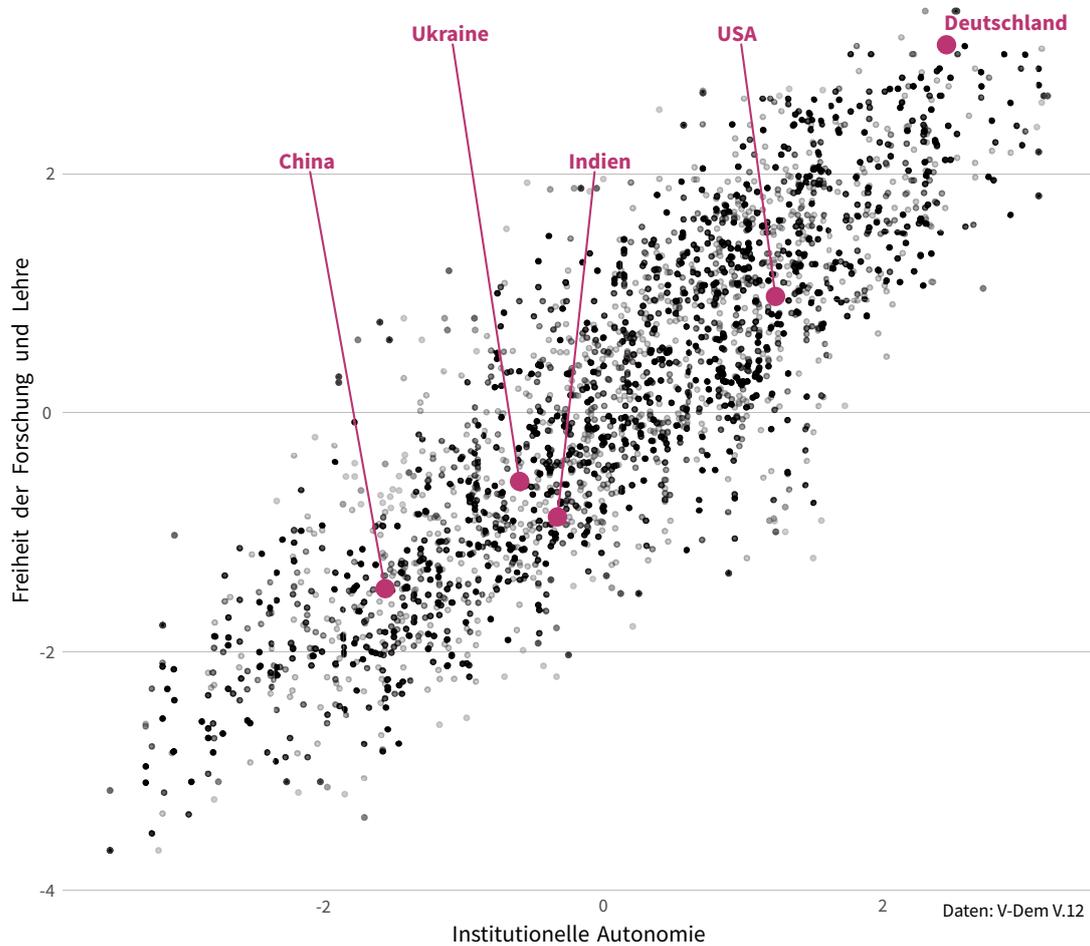
Dahingegen weisen nur zwei Länder einen erheblichen und signifikanten Anstieg des AFI zwischen 2011 und 2021 auf. Eines davon ist Usbekistan, dessen Wissenschaftsfreiheit sich jedoch nach wie vor bei den unteren 20 Prozent der Länder weltweit einordnet. Deutlich positiver ist die Entwicklung in Gambia mit einem Plus von über 0,3 Punkten seit 2011, geprägt durch die Machtübergabe an Präsident Adama Barrow im Jahr 2017.

Der Academic Freedom Index kann auch nach den fünf Teilindikatoren aufgeschlüsselt werden, aus denen er sich zusammensetzt. Damit wird in Abbildung 4 beispielsweise ersichtlich, dass die *Campus-Integrität*<sup>6</sup> in Gambia zuletzt wieder leicht zurückgegangen ist. Für Hongkong zeigt sich, dass im Jahr 2004 bereits die *institutionelle Autonomie* und die *Freiheit des akademischen Austauschs und der Wissenschaftskommunikation* abnahmen, gefolgt von Einbrüchen in der *akademischen und kulturellen Ausdrucksfreiheit*; seit etwa 2010 sind alle Indikatoren massiv rückläufig.

5 Mehr zum Verhältnis zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und Wissenschaftsfreiheit bei Kinzelbach et al. (2021a).

6 Mit Campus-Integrität ist die Abwesenheit von Überwachung und Sicherheitseingriffen auf dem Campus und auf Onlinelehrplattformen gemeint.

**ABB. 5: VERTEILUNG ALLER LÄNDERJAHRE (1900–2021) ZWISCHEN INSTITUTIONELLER AUTONOMIE UND FREIHEIT DER FORSCHUNG UND LEHRE**



Erläuterung: Markiert mit Namen sind exemplarisch je ein Land aus je einer Statusgruppe im Jahr 2021.<sup>7</sup>

### Zum Verhältnis von institutioneller Autonomie und individueller Forschungs- und Lehrfreiheit

Abbildung 5 zeigt den starken empirischen Zusammenhang zwischen institutioneller Autonomie von Universitäten und der Freiheit der Forschung und Lehre. Diese Darstellung gibt einen klaren Hinweis darauf, dass mit steigender institutioneller Autonomie von Universitäten auch eine stärkere individuelle Freiheit einhergeht, zu forschen und zu unterrichten.<sup>8</sup>

Abgeleitet aus diesem empirischen Zusammenhang kann argumentiert werden, dass neben der Fokussierung auf Förderprogramme für individuelle Forschende, die unterdrückt werden, deutsche Hochschulpolitische Akteure gleichzeitig die Autonomie der Partnerinstitutionen prüfen und ggf. kritisch anmahnen sollten, da Verbesserungen der institutionellen Autonomie langfristig nachhaltiger wirken könnten als die Individualförderung von verfolgten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Hier könnte in der Wissenschaftsdiplomatie ein dualer Ansatz verfolgt werden.

<sup>7</sup> Beide hier abgetragenen Variablen basieren auf den model estimates des V-Dem Measurement Models und enthalten daher auch negative Werte.

<sup>8</sup> Pearson's Korrelationskoeffizient = 0,876.

## Zum Verhältnis von Wissenschafts-freiheit und Autokratisierung

Wie der *Democracy Report 2022* des V-Dem Institute festgestellt, ist das „Maß an Demokratie, das der durchschnittliche Weltbürger im Jahr 2021 genießt, auf das Niveau von 1989 gesunken – die demokratischen Fortschritte der letzten 30 Jahre sind nun zunichte gemacht“ (Boese et al., 2022, S. 12, eigene Übersetzung). Hängt der Druck auf die Wissenschaftsfreiheit mit dem sich beschleunigenden und vertiefenden Rückgang der Demokratie zusammen? Abbildung 2 in diesem Bericht zeigt, dass das global durchschnittliche Maß an Wissenschaftsfreiheit ebenfalls auf ein Niveau gesunken ist, das zuletzt in den 1980er-Jahren verzeichnet wurde. Ein erster Hinweis darauf, dass beide Phänomene zusammenhängen, ist die Tatsache, dass die 19 Fälle mit einem signifikanten Rückgang der Wissenschaftsfreiheit auch im Electoral Democracy Index von einem durchschnittlichen Wert von 0,52 auf 0,37 gefallen sind – ein Rückgang von 28 Prozent. Darüber hinaus weisen 16 dieser 19 Fälle eine sogenannte Autokratisierungsepisode zwischen 2011 und 2021 auf.<sup>9</sup>

Im *Democracy Report 2022* zeigt sich gleichermaßen, dass sich das Niveau der freien Meinungsäußerung seit 2011 in 35 Ländern deutlich verschlechtert hat, während nur in 10 Ländern Fortschritte verzeichnet worden sind (Boese et al., 2022). Zwar sind freie Meinungsäußerung und Wissenschaftsfreiheit keineswegs identische Konzepte, jedoch sind sie konzeptionell miteinander verwandt. Einer der Indikatoren des AFI bildet die *akademische und kulturelle Ausdrucksfreiheit* ab; das ist auch derjenige Indikator, der im Durchschnitt am deutlichsten zurückgegangen ist (–0,18 auf einer Skala von 0 bis 4).

Unter den wichtigsten rückläufigen Indikatoren zur Demokratiemessung von V-Dem sind drei, die sich auf die deliberative Komponente der Demokratie beziehen, nämlich die Bandbreite von Konsultationen, die Achtung von Gegenargumenten und eine öffentliche Beteiligung im politischen Prozess. All diese Indikatoren sind für die deliberative

Macht und Überzeugungskraft der Wissenschaft unmittelbar relevant – was entsprechend einen Zusammenhang zwischen den beiden Phänomenen nahelegt. Die kausalen Abläufe und Wechselwirkungen zwischen Autokratisierung und dem Rückgang der Wissenschaftsfreiheit sind bislang jedoch noch zu wenig erforscht, um gesicherte Erkenntnisse darüber zu liefern.

In Abbildung 6 sind die Veränderungen der einzelnen Indikatoren zwischen 2011 und 2021 abgebildet. Im linken Teil sind die Veränderungen für alle Länder und Territorien erfasst. Je weiter ein Punkt von der diagonalen Linie entfernt ist, desto größer ist die Veränderung im angegebenen Zeitraum. Im rechten Teil ist die Veränderung der 19 Länder und Territorien mit signifikantem Rückgang der AFI-Werte abgebildet. Hier bestätigt sich der Befund, dass die *akademische und kulturelle Ausdrucksfreiheit* auch in diesen Ländern am stärksten zurückgegangen ist (–1,08 auf einer Skala von 0 bis 4), wohingegen die institutionelle Autonomie der Universitäten im Vergleich am wenigsten von Einschränkungen betroffen ist (–0,76 im Mittel auf einer Skala von 0 bis 4).

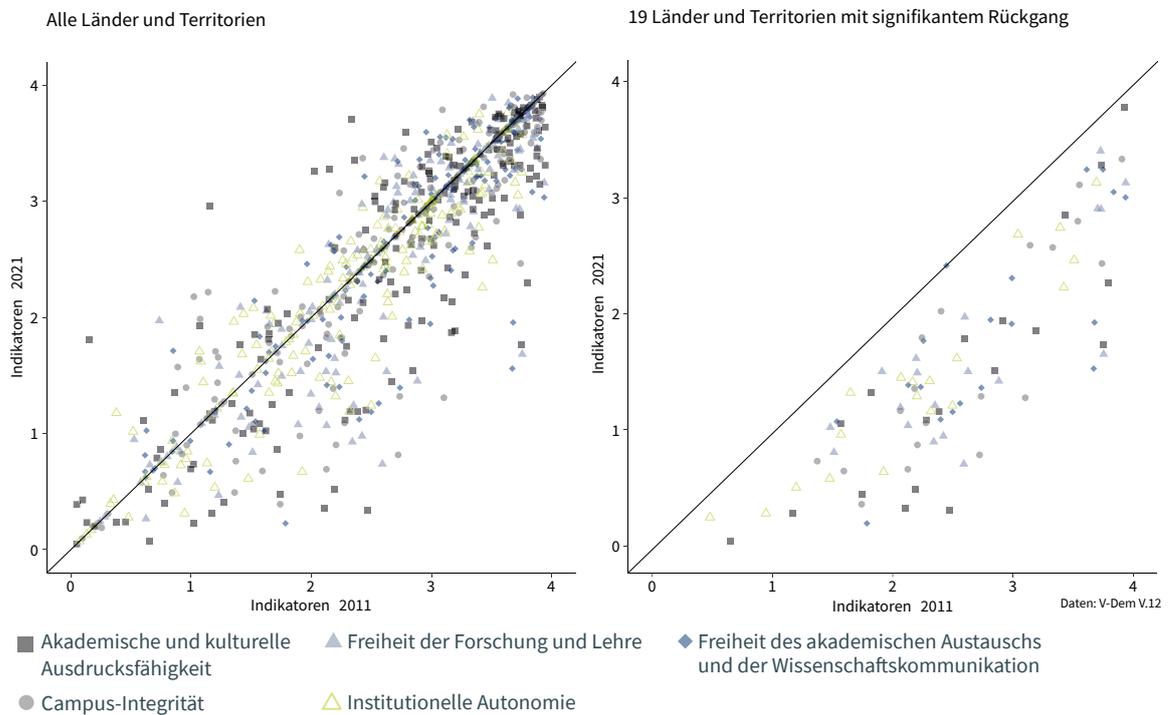
## Wissenschaftliche Mobilität und Wissenschaftsfreiheit

Der *Academic Freedom Index* ist nicht nur ein wichtiges Forschungsinstrument, sondern er dient auch als Datenquelle, die strategische Entscheidungen in der Hochschulpolitik informieren kann. Mit dem AFI können insbesondere Organisationen in der Wissenschafts- und Mobilitätsförderung<sup>10</sup> (wie z. B. der DAAD) die Situation der Wissenschaftsfreiheit in aktuellen und prospektiven Partnerländern systematisch beobachten. Die Daten können zudem auch in der Bewertung von Programmen und von Versicherungspolicen und Notfallmaßnahmen von Nutzen sein. Im Folgenden werden die Mobilitätsentscheidungen von Forschenden und Studierenden vor dem Hintergrund der Wissenschaftsfreiheit betrachtet und die Implikationen für die Mobilitätsförderung beleuchtet.

9 Eine Autokratisierungsepisode ist definiert als ein erheblicher und statistisch signifikanter Rückgang des Electoral Democracy Index um mindestens 0,1, wie in Lührmann und Lindberg (2019) und Pelke und Croissant (2021) dargestellt.

10 Für Handlungsempfehlungen zur Nutzung der AFI-Daten durch andere Akteure siehe Kinzelbach et al. (2021b, S. 13–20).

ABB. 6: GEGENÜBERSTELLUNG DER AFI-INDIKATOREN IN DEN JAHREN 2011 UND 2021



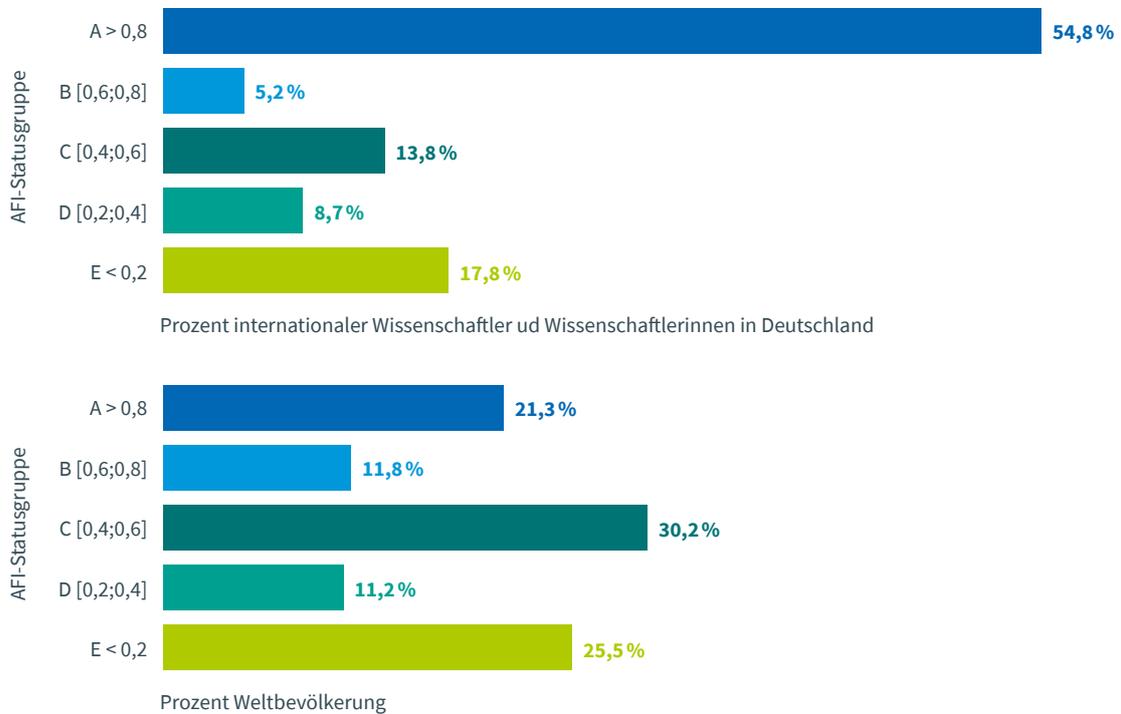
8

### Internationales Wissenschaftspersonal an Hochschulen in Deutschland

Ein wichtiger Aspekt in der deutschen Wissenschaftsförderung ist die Unterstützung von ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die nach Deutschland kommen, um hier an Universitäten, anderen Hochschul- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu forschen und zu lehren. Während die Wissenschaftsfreiheit hierzulande sehr gut ausgeprägt ist (vgl. Kinzelbach et al. 2022), ist das für die Herkunftsländer dieser Forschenden häufig nicht der Fall – was einen Grund für ihre Mobilitätsentscheidung darstellen kann. Mithilfe der AFI-Daten können die Mobilitätsentscheidungen nicht kausal ergründet werden, da hier viele andere Faktoren wie ökonomische Voraussetzungen, Visumpolitik oder auch das Bildungsniveau eine Rolle spielen. Es ist aber sehr wohl möglich deskriptiv aufzuschlüsseln, aus welchen Kontexten die hier ankommenden Forschenden stammen.

Abbildung 7 zeigt, dass von dem durch das Statistische Bundesamt erfassten internationalen Wissenschaftspersonal an Hochschulen in Deutschland knapp 55 Prozent aus Ländern und Territorien mit gut ausgeprägter Wissenschaftsfreiheit kommen (Statusgruppe A), was deutlich über dem Weltbevölkerungsanteil liegt, der in diesen Ländern lebt (21,3%). Hierzu zählen unter anderem Frankreich, die Schweiz, die Niederlande, das Vereinigte Königreich, und 2020 noch die Vereinigten Staaten (die 2021 durch das Abrutschen des AFI-Wertes um 0,15 in zehn Jahren nunmehr zur Statusgruppe B zählen). Etwa 5,2 Prozent der Forschenden stammen aus Ländern mit allgemein gut geschützter Wissenschaftsfreiheit, die aber an wichtigen Stellen beschnitten wird (Statusgruppe B), womit diese unterrepräsentiert sind (11,8% der Weltbevölkerung). Hierzu zählen Länder wie Serbien, Japan und die Philippinen. Die Statusgruppe C ist mit knapp 14 Prozent repräsentiert (30,2% Bevölkerungsanteil). In der Statusgruppe C kommen insgesamt 3.881 Forschende aus Indien nach Deutschland, dies entspricht gut der Hälfte der Forschenden aus Ländern der Statusgruppe C.

**ABB. 7: INTERNATIONALES WISSENSCHAFTSPERSONAL AN HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND UND ANTEIL AN DER WELTBEVÖLKERUNG IM JAHR 2020 NACH AFI-STATUSGRUPPEN (IN %)**



Aus der Statusgruppe D (Länder und Territorien mit erheblichen Problemen in der Wissenschaftsfreiheit) kommen insgesamt rund neun Prozent des Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland (ihr Bevölkerungsanteil beträgt etwa 11,2%).<sup>11</sup> Zu diesen Ländern und Territorien gehört 2020 neben Russland und Brasilien auch Bangladesch. Aus den Ländern der Statusgruppe E mit sehr schlechtem Schutz der Wissenschaftsfreiheit kommen insgesamt rund 18 Prozent der erfassten Forschenden, verglichen mit 25,5 Prozent der Weltbevölkerung. Den größten Anteil stellen hier China (6,7 %) und Iran (3,8 %).

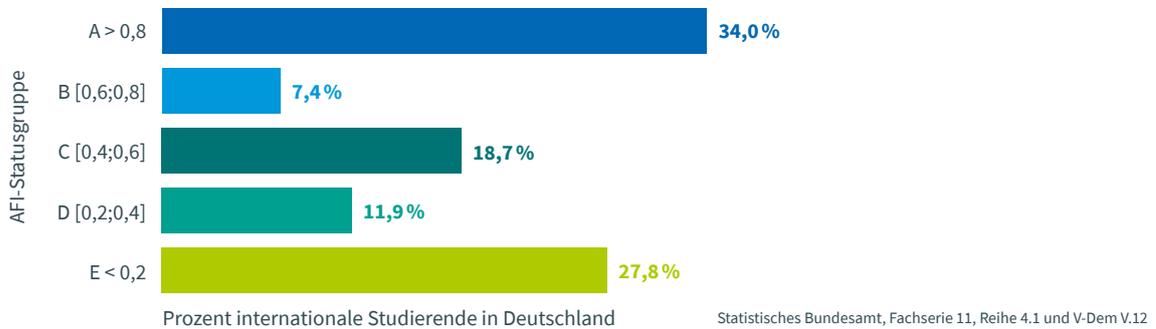
Diese Daten geben keinen Aufschluss darüber, welche dieser Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von Förderorganisationen gefördert werden, da hierzu keine Informationen vorliegen. Dennoch ergibt sich das Bild, dass ein nicht unerheblicher Anteil der in Deutschland an Hochschulen tätigen internationalen Forschenden aus Ländern mit schlecht geschützter Wissenschaftsfreiheit kommt;

Es steht zu vermuten, dass die Bundesrepublik auch wegen der hier gut geschützten Wissenschaftsfreiheit ein attraktives Ziel ist.

Anhand der AFI-Daten können Förderorganisationen noch gezielter als bisher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Ländern mit niedriger Wissenschaftsfreiheit fördern und ihnen damit Forschung in einem freiheitlichen Rahmen ermöglichen. Darüber hinaus wäre es wertvoll, Forschung zur Wissenschaftsfreiheit in ebendiesen Ländern zu fördern – soweit möglich am besten durch Forschende vor Ort –, um damit die Dynamiken und Stellschrauben besser zu verstehen, die zu einer Stärkung der Wissenschaftsfreiheit führen könnten. Ein solcher Ansatz erscheint insbesondere für Länder in der C-Kategorie ratsam, da hier die Wissenschaftsfreiheit zwar deutlich, aber zumindest nicht umfassend eingeschränkt ist, sodass Verbesserungen aus dem Wissenschaftssystem heraus realistischer erscheinen als in Ländern der Statusgruppen D und E.

<sup>11</sup> Der Bevölkerungsanteil der jeweiligen Statusgruppe gibt einen ersten Anhaltspunkt darüber, wie groß das Potential für Mobilität ist, erklärt jedoch nicht Mobilitätsentscheidungen und gibt genauso wenig Auskunft darüber, wie Push und Pull-Faktoren zusammenwirken.

**ABB. 8: INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND IM WINTERSEMESTER 2020/21 NACH AFI-STATUSGRUPPE**



### Internationale Studierende in Deutschland

Neben Forschenden kommen auch zahlreiche Studierende aus anderen Ländern nach Deutschland. Abbildung 8 zeigt analog zur vorigen Grafik aufgeschlüsselt nach AFI-Statusgruppen, aus welchen Herkunftsländern die 342.729 internationalen Studierenden<sup>12</sup> stammen, die im Wintersemester 2020/21 an deutschen Hochschulen eingeschrieben waren.

Etwa 34 Prozent von ihnen kommen aus Ländern mit sehr gut gesicherter Wissenschaftsfreiheit. Dazu zählen unter anderem Österreich (mit 4,2%), Italien (mit 2,6%), und Frankreich (2%). Zu den Ländern der Statusgruppe B, die mit insgesamt 7,4 Prozent den geringsten Anteil unter den internationalen Studierenden in Deutschland einnimmt, gehört neben Südafrika, Japan, und Tunesien auch Indonesien.

Aus der Ukraine stammten vor dem russischen Angriffskrieg mit zwei Prozent die meisten Studierenden an deutschen Hochschulen aus der Statusgruppe C. Insgesamt kommen aus Ländern dieser Statusgruppe 18,7 Prozent aller internationalen Studierenden. Weitere Länder der Statusgruppe sind Pakistan (1,9%) und Marokko (1,9%).

Mehr als ein Drittel der internationalen Studierenden kommt aus Herkunftsländern mit schlecht bis gar nicht geschützter Wissenschaftsfreiheit (Statusgruppe D und E). In der Statusgruppe D finden sich unter anderem die Russische Föderation mit rund 3,2 Prozent und Kamerun mit 2,4 Prozent aller internationalen Studierenden. Unter Studierenden aus Ländern der Statusgruppe E dominieren als Herkunftsländer China (über 12,4%), Iran (3,3%), die Türkei (3,1%) und Syrien (5,2%).

Insgesamt ist gerade im Vergleich zu den Mobilitätszahlen der Forschenden markant, dass anteilmäßig deutlich mehr Studierende aus Ländern mit sehr geringer Wissenschaftsfreiheit nach Deutschland kommen. Förderorganisationen sollten dies in ihren Programmen berücksichtigen und dieser Gruppe von Studierenden gezielt Hilfestellungen anbieten, um Rechte und Pflichten an deutschen Hochschulen zu kennen (inkl. der Vertraulichkeit des im Unterrichtskontext gesprochenen Wortes sowie das Verbot nach § 202 StGB diese Vertraulichkeit zu verletzen). Zudem sollten diese Studierenden – wie auch internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – geschulte Ansprechpersonen erhalten, an die sie sich bei Erfahrung von grenzüberschreitender Repression oder Fragen zur Rückkehr in die Heimat wenden können.

<sup>12</sup> Unter internationalen Studierenden werden im Folgenden Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft und einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung verstanden. Diese werden auch (z. B. vom Statistischen Bundesamt) als Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländer bezeichnet.

## Deutsche Forschende im Ausland

Umgekehrt machen sich jedes Jahr auch viele deutsche Forschende und Studierende auf den Weg, um an ausländischen Hochschulen einen Gastaufenthalt zu Forschungs-, Lehr- oder Studienzwecken zu verbringen. Wir nehmen diese kurzfristigen Gastaufenthalte in den Blick, da diese von (öffentlichen) Fördergebern ermöglicht werden und Forschende oder Studierende weiter an ihren deutschen Heimatuniversitäten eingeschrieben bzw. angestellt bleiben. Sowohl für Studierende als auch für Forschende haben die entsendenden Institutionen die Verantwortung die jeweiligen Kontexte, unter denen in den Gastländern Wissenschaft und Studium stattfindet, zu beobachten und die Forschenden und Studierenden entsprechend vorzubereiten und zu sensibilisieren. Diese Verantwortung liegt nicht bei deutschen Universitäten und Institutionen, wenn Forschende dauerhaft im Ausland arbeiten bzw. Studierende eigenständig ein Studium im Ausland absolvieren.

11

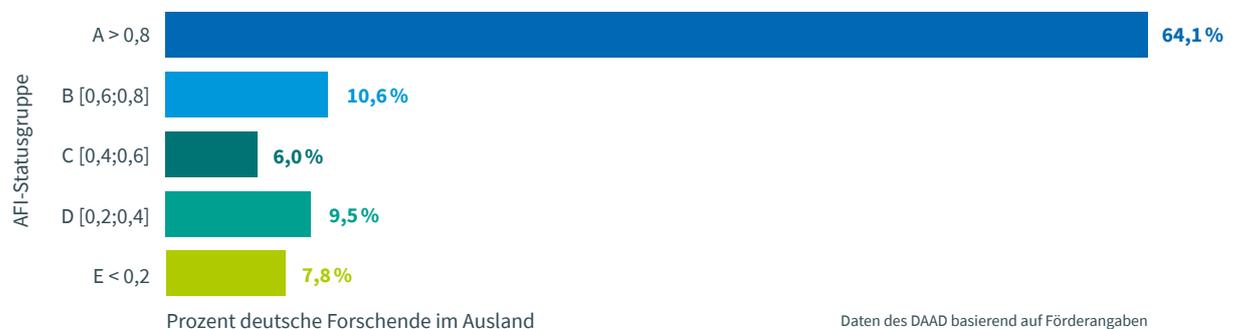
Hier kann der Academic Freedom Index sowohl als Informationsquelle für Individuen dienen, um zu verstehen, in welche Wissenschaftsumgebung man sich hineinbegibt, als auch als Instrument für Förderorganisationen um Stipendiatinnen und Stipendiaten gezielt auf den Auslandsaufenthalt in repressiven Ländern vorzubereiten. Da die

Beschränkungen der Wissenschaftsfreiheit innerhalb eines Landes und zwischen verschiedenen Einrichtungen und Disziplinen sehr unterschiedlich sein können, kann die Konsultation des AFI das Einholen spezifischer Informationen über die potenzielle Gasthochschule zwar nicht ersetzen. Der AFI gibt aber einen ersten Anhaltspunkt für eine gezielte Vorbereitung von Forschenden und Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt planen.

Abbildung 9 gibt Aufschluss darüber, in welche Länder deutsche Forschende gehen, die 2019 einen geförderten Gastaufenthalt im Ausland verbrachten (95,8% aller im Ausland geförderten Forschenden erhalten Fördermittel aus Deutschland).<sup>13</sup> Es zeigt sich, dass 64,1 Prozent der geförderten deutschen Forschenden für ihre Gastaufenthalte Länder mit gut geschützter Wissenschaftsfreiheit wählten. Unter den Ländern der Statusgruppe A dominieren die Vereinigten Staaten von Amerika mit rund 15 Prozent, das Vereinigte Königreich (5,6%), Frankreich (4,5%) und Italien (3,4%).

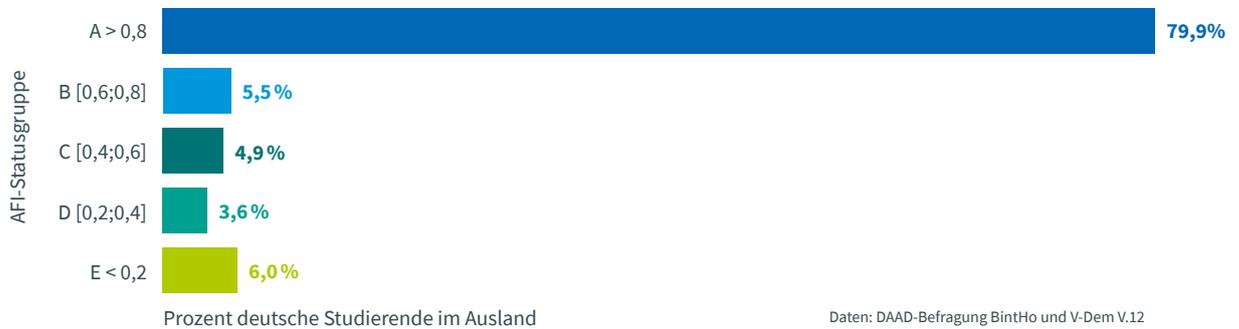
Unter den Ländern der Statusgruppe B, in denen insgesamt 10,6 Prozent aller geförderten Forschenden ihren Gastaufenthalt verbrachten, dominiert Japan mit vier Prozent. Ferner sind hier Südafrika (1%) sowie Tunesien, Serbien und Indonesien zu nennen (alle unter 1%).

**ABB. 9: DEUTSCHE FORSCHENDE MIT GEFÖRDERTEN GASTAUFENTHALTEN IM AUSLAND IM JAHR 2019 NACH AFI-STATUSGRUPPE**



13 Als Datengrundlage für die folgenden Analysen dienten die im Rahmen des Projekts „Wissenschaft weltoffen“ von DAAD und DZHW erhobenen Daten zu geförderten Gastaufenthalten von deutschen Forschenden, vgl. hierzu auch DAAD/DZHW 2021, S. 106ff.

**ABB. 10: TEMPORÄRE STUDIENBEZOGENE AUSLANDSAUFENTHALTE INLÄNDISCHER STUDIERENDER IN DEUTSCHLAND NACH GASTLAND IM WINTERSEMESTER 2020/21**



**Erläuterung:** Die Befragten konnten bei mehreren Auslandsaufenthalten auch mehrere Gastländer nennen. Hier werden die Auslandsaufenthalte, nicht die befragten Studierenden aufsummiert, d. h. teilweise auch mehrere Aufenthalte pro Befragtem.

6,0 Prozent der Forschenden wählten Gastländer, in denen die Wissenschaftsfreiheit de facto nicht gut geschützt ist (Statusgruppe C). Sie begaben sich somit in ein Lehr- und Forschungsumfeld, das sie aus Deutschland so nicht gewohnt sind. Hierzu zählen unter anderem politische Interventionen in die Forschungsagenda oder auch die Einflussnahme auf den Lehrbetrieb. Unter den Ländern aus Statusgruppe C sind mit Brasilien (2,5 %) und Ungarn (1,1 %) zwei Länder vertreten, die auch zu den 19 Ländern und Territorien zählen, in denen die Wissenschaftsfreiheit in den letzten ca. zehn Jahren signifikant zurückgegangen ist. Insgesamt verbrachten ferner mehr als 17 Prozent der geförderten deutschen Forschenden ihren Gastaufenthalt in Ländern der Statusgruppen D und E. Zu diesen Ländern mit kaum vorhandener Wissenschaftsfreiheit zählen die Russische Föderation (3,7 %, Gruppe D), Indien (1,8 %, Gruppe D), China (2,8 %, Gruppe E), Ägypten (1,6 %, Gruppe E), sowie die Türkei (1,2 %, Gruppe E). Insbesondere in diesen repressiven Kontexten sind deutsche Forschende mitunter Gefahren ausgesetzt. Hier bedarf es besonderer Schulungsmaßnahmen der Hochschulen und Fördermittelgeber in Deutschland.

### Deutsche Studierende im Ausland

Wie verhält es sich mit der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von deutschen Studierenden? Empirisch zeigt sich, dass die überwältigende Mehrheit der inländischen Studierenden (Deutsche sowie Bildungsinländerinnen und Bildungsinländer) in Deutschland für temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte<sup>14</sup> in Gastländer gehen, die die Wissenschaftsfreiheit gut schützen: 80 Prozent haben laut den Daten der BintHo-Befragung<sup>15</sup> des DAAD Länder aus der Statusgruppe A als Ziel gewählt (siehe Abb. 10). Unter den Gastländern inländischer Studierender ist anteilig am häufigsten Spanien mit 8,9 Prozent vertreten, gefolgt vom Vereinigten Königreich (8 %), Frankreich (7,8 %), und den USA (6,9 %), die bis zum Jahr 2020 noch in Statusgruppe A lagen.<sup>16</sup>

Die Grafik zeigt ferner, dass Länder der Statusgruppen B bis E für inländische Studierende als Zielland von temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten nicht sehr attraktiv erscheinen. Beachtlich ist jedoch, dass auf Länder mit kaum bis keiner Wissenschaftsfreiheit (Statusgruppe D–E) immerhin ca. zehn Prozent aller Auslandsaufenthalte entfallen. Unter diesen Ländern ist China mit 2,6 Prozent

14 Die hier verwendeten Daten der BintHo-Befragung des DAAD bilden die temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte (auch: Credit Mobility), nicht aber die abschlussbezogene Auslandsmobilität (auch: Degree Mobility) ab.

15 Vgl. hierzu auch: [www.daad.de/bintho](http://www.daad.de/bintho).

16 Abbildung 9 liegen die Statusgruppen für das Jahr 2020 zugrunde. Die BintHo-Befragung fand im Zeitraum von Ende November 2020 bis Ende Februar 2021 statt und bildet temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte von Befragten ab, die vor dem Befragungszeitraum durchgeführt wurden.

als Gastland dominierend. Weitere Gastländer sind die Türkei (1,2%), die Russische Föderation (1,3%), Thailand (0,6%) und Vietnam (0,4%).

Diese ca. zehn Prozent der Studierenden sind damit sehr repressiven autokratischen Regimes ausgesetzt. Bei allen fünf genannten Zielländern der Statusgruppe E handelt es sich um autokratische Regime, die sich unter anderem durch die Überwachung digitaler Verhaltens- und Bewegungsdaten auszeichnen. Neben diesen besonders schwierigen Gastländern wird gleichfalls in Ländern mit einem Negativtrend die Kompetenz im Umgang mit repressiven Maßnahmen immer wichtiger. Hier sind auch Förderer und Universitäten in der Pflicht, ihre Forschenden und Studierenden bestmöglich vorzubereiten. Ergänzend zu Schulungen in interkultureller Kompetenz wären heutzutage der Aufbau von Fähigkeiten im Umgang mit den Gefahren von Autokratien für Forschende, Lehrende, Studierende und Universitäten, die mit Partnern in autokratischen Ländern zusammenarbeiten, zeitgemäß und hilfreich.

### **Fazit und Ausblick: *Do no harm* in der internationalen Wissenschaftskooperation**

Förderorganisationen sowie Hochschulen sollten sich um die Festlegung von Grundsätzen und Verfahren bemühen, die nicht nur ihre Verantwortung für die Wissenschaftsfreiheit der eigenen Mitarbeitenden, Studierenden oder Stipendiatinnen und Stipendiaten anerkennen, sondern auch für ihre Kooperationspartner, vergleichbar mit dem *Do-no-harm* Prinzip in der Entwicklungszusammenarbeit. Erstens scheint es dringend notwendig, dass Studierende und Forschende, die sich in Kontexte wenig respektierter Wissenschaftsfreiheit begeben, durch die Fördermittelgeber und Universitäten verpflichtende Trainings zum Umgang mit der Einflussnahme auf Forschung und Lehre sowie zum digitalen Verhalten in repressiven Kontexten erhalten. Die Betroffenen könnten so besser informierte Entscheidungen treffen, um besser sich und ihre Gegenüber im Ausland vor vermeidbaren Problemen zu schützen, das Restrisiko abzuwägen und die Möglichkeiten und Grenzen einer unfreien Wissenschaft einzuordnen.

Zweitens können die AFI-Daten als Grundlage für Fördermittelgeber dienen, um neue Verfahren für die Prüfung von Forschungsanträgen einzuführen und bestimmte Anforderungen an menschenrechtsbasierte Folgeabschätzung, forschungsethische Genehmigung, vorbereitende Schulungen oder ein Konzept zum Risikomanagement zu stellen.

#### **Aufruf zur Mitarbeit in der Datengenerierung**

Der AFI stützt sich auf die Bewertungen von bereits mehr als 2.050 Länderexpertinnen und -experten aus aller Welt. Die Aktualisierung und stetige Verbesserung der Daten erfordern jedes Jahr die Beteiligung einer Vielzahl an engagierten Mitwirkenden. Wir rufen daher Expertinnen und Experten mit dezidierter Länderexpertise auf, ihr Fachwissen in die gemeinsame AFI-Kodierung einzubringen. Bewerben Sie sich *hier* oder unterstützen Sie das Projekt, indem Sie den Aufruf in Ihrem Netzwerk weiterleiten.

## QUELLENVERZEICHNIS

- Boese, V. A., Alizada, N., Lundstedt, M., Morrison, K., Natsika, N., Sato, Y., Tai, H., & Lindberg, S. I. (2022). *Democracy Report 2022: Autocratization Changing Nature?* University of Gothenburg: The Varieties of Democracy Institute. [https://v-dem.net/media/publications/dr\\_2022.pdf](https://v-dem.net/media/publications/dr_2022.pdf)
- Coppedge, M., Gerring, J. Nazifa, C.H., Lindberg, S.I., Teorell, J., Alizada, N., et al. (2022). "V-Dem [Country-Year/Country-Date] Dataset v12" Varieties of Democracy (V-Dem) Project. <https://doi.org/10.23696/vdemds22>.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) (2021): *Wissenschaft weltoffen: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit (Hauptausgabe 2021)*. Report, Oktober, DAAD/DZHW. <https://doi.org/10.3278/7004002tw>
- Kinzelbach, K., Saliba, I., & Spannagel, J. (2021a). *Global data on the freedom indispensable for scientific research: Towards a reconciliation of academic reputation and academic freedom*. *The International Journal of Human Rights*, 1–18. <https://doi.org/10.1080/13642987.2021.1998000>
- Kinzelbach, K., Saliba, I., Spannagel, J., & Quinn, R. (2021b). *Free Universities. Putting the Academic Freedom Index into Action*. Report, March, Global Public Policy Institute (GPPi). Berlin. [https://gppi.net/media/KinzelbachEtAl\\_2021\\_Free\\_Universities\\_AFI-2020\\_upd.pdf](https://gppi.net/media/KinzelbachEtAl_2021_Free_Universities_AFI-2020_upd.pdf)
- Kinzelbach, K., Lindberg, S. I., Pelke, L., & Spannagel, J. (2022). *Academic Freedom Index – 2022 Update*. FAU Erlangen-Nürnberg/V-Dem Institute. <https://doi.org/10.25593/opus4-fau-18612>
- Lührmann, A., & Lindberg, S. I. (2019). *A third wave of autocratization is here: What is new about it?* *Democratization*, 26(7), 1095–1113. <https://doi.org/10.1080/13510347.2019.1582029>
- Pelke, L., & Croissant, A. (2021). *Conceptualizing and Measuring Autocratization Episodes*. *Swiss Political Science Review*, 27(2), 434–448. <https://doi.org/10.1111/spsr.12437>
- Pemstein, D., Marquardt, K. L., Tzelgov, E., Wang, Y., Medzihorsky, J., Krusell, J., Miri, F., & von Römer, J. (2022). *The V-Dem Measurement Model: Latent Variable Analysis for Cross-National and Cross-Temporal Expert-Coded Data*. V-Dem Working Paper No. 21. 7th edition. University of Gothenburg: The Varieties of Democracy Institute. [https://v-dem.net/media/publications/Working\\_Paper\\_21.pdf](https://v-dem.net/media/publications/Working_Paper_21.pdf)
- Spannagel, J., Kinzelbach, K., & Saliba, I. (2020). *The academic freedom index and other new indicators relating to academic space: An introduction*. V-Dem Working Paper, 26. University of Gothenburg: The Varieties of Democracy Institute. [https://www.v-dem.net/media/publications/users\\_working\\_paper\\_26.pdf](https://www.v-dem.net/media/publications/users_working_paper_26.pdf)
- UN Sozialpakt (ICESCR), Artikel 15.3. *Generalversammlung der Vereinten Nationen*. 1966. <https://www.ohchr.org/en/professionalinterest/pages/cescr.aspx>

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V.  
 German Academic Exchange Service  
 Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn  
[www.daad.de/de/impressum](http://www.daad.de/de/impressum)  
 Bereich Strategie und Steuerung – S1

### Ansprechpartner

Dr. Jan Kercher  
[kercher@daad.de](mailto:kercher@daad.de)

Oktober 2022

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht  
 01.10.2022

Dieses Werk steht unter der Creative Commons  
 Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe  
 unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz  
 (CC BY-NC-SA 3.0 DE)  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

